



## Blumenwiese

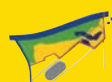
Vor ihnen liegt eine artenreiche Blumenwiese wie zu Gotthelfs Zeiten! Insgesamt konnten auf der Allmend Frauenfeld in den Jahren 1999 bis 2005 mehr als 800 Aren (oder 15 Fussballfelder) Blumenwiesen renaturiert werden. Dabei wurden zwei Methoden angewandt: Bei der einen wurden artenarme Wiesen mit einheimischen Blumen, wie Salbei, Margerite, Klappertopf und Flockenblume angesät. Bei der anderen Methode wurde vorgängig die oberste, nährstoffreiche Humusschicht (ca. 30 cm) abgetragen und anschliessend eine Direktbegrünung von einer bestehenden, artenreichen Heuwiese vom Immenberg TG durchgeführt.



Ein typischer Vertreter von Blumenwiesen ist der relativ seltene Schachbrettfalter.

Eine Erfolgskontrolle hat erfreuliche Resultate ergeben. Auf den angesäten Flächen konnten nicht weniger als 90, auf den direkt begrüneten Flächen gar über 100 Pflanzenarten nachgewiesen werden.

Auch die Tiere lassen nicht lange auf sich warten. Heuschrecken, Tagfalter, Bodenspinnen und Laufkäfer erobern langsam die renaturierten Flächen zurück. Insbesondere der im Mittelland stark zurückgegangene Schachbrettfalter (*Melanargia galathea*) konnte auf der Allmend wieder beobachtet werden.



Mit dem Renaturierungsprojekt auf der Allmend soll der Natur ein angemessener Lebensraum zur Verfügung gestellt und die Artenvielfalt gefördert werden.



## Buntbrache

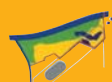
Buntbrachen sind mehrjährige Streifen, die maximal 6 Jahre an der gleichen Stelle stehen. Sie werden oft auf stillgelegtem Ackerland durch Ansaat einheimischer Wildkräuter angelegt. Sie blühen von Juni bis September und beherbergen nicht nur viele nützliche und seltene Pflanzen, sondern bieten auch zahlreichen Tieren einen wichtigen Lebensraum. Vor allem für die Vogelwelt bieten sie Brutplätze. Das Nahrungsangebot für Insekten, wie Tagfalter, Wildbienen oder Schwebefliegen ist beinahe unerschöpflich. Brachen sind auch typische Lebensräume für Tierarten, die aus dem intensiven Kulturland verdrängt wurden, wie die Feldlerche oder der Feldhase.



Die Zebra spinne kann wieder ungestört ihr Netz aufbauen

Die Buntbrache wird in der Regel nicht jährlich gemäht und das stehende Pflanzenmaterial bietet so zahlreichen Insekten einen Ort zur Überwinterung. Durch das streifige Anlegen sind diese extensiven Bereiche ideale Vernetzungselemente in unserer Landschaft. Auch Spaziergänger erfreuen sich während der Vegetationszeit an den farbenprächtigen Brachen, die der Landschaft einen vielfältigen Charakter geben.

Die vor Ihnen liegende Buntbrache wurde im Frühjahr 2003 angesät. Es können viele blühende Ackerbegleitpflanzen wie Klatschmohn, Kornrade oder Kornblume beobachtet werden. Sie wird selten geschnitten und gelegentlich leicht versetzt wieder angesät.



Mit dem Renaturierungsprojekt auf der Allmend soll der Natur ein angemessener Lebensraum zur Verfügung gestellt und die Artenvielfalt gefördert werden.



## Altläufe

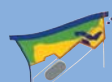
Sie stehen vor einem Altlauf der Thur. Dieser Fluss hat unserem Kanton den Namen gegeben und durfte früher frei über die ganze Allmend fließen. Heute strömt er eingezwängt zwischen künstlichen Ufern und hohen Dämmen! Aus diesem Grund sorgen gegenwärtig Mensch und Maschine, dass die ökologisch wertvollen Altläufe auf der Allmend Frauenfeld erhalten bleiben.

Die wechselfeuchten Lebensräume sind attraktive Standorte für Pflanzen der Sumpfbereiche. So finden neben den häufigen Arten wie Schilf und Rohrkolben auch schweizweit sehr seltene Pflanzen wie die Eiförmige Teichbinse und die Zitzen-Sumpfbinsse (*Eleocharis ovata* und *mamillata*) eine günstige Lebensgrundlage.



**Das Laubfrosch-Männchen versucht zur Paarungszeit ein Weibchen anzulocken**

Auch bei den Tieren beobachtet man sehr viele spezialisierte Arten. Im Frühjahr beispielsweise freuen wir uns über das Quaken von zahlreichen Fröschen. Neben den eher häufigen Arten Gras- und Wasserfrosch kommt hier auch der gesamtschweizerisch stark gefährdete Laubfrosch (*Hyla arborea*) wieder in grossen Beständen vor. Er ist auf Nass- und Feuchtstellen angewiesen, die alle 2 bis 3 Jahre vollständig austrocknen. Nur so kann die grösste Konkurrenz (z. B. Fische) periodisch und natürlich ausgeschaltet werden.



Mit dem Renaturierungsprojekt auf der Allmend soll der Natur ein angemessener Lebensraum zur Verfügung gestellt und die Artenvielfalt gefördert werden.

[www.allmendfrauenfeld.ch](http://www.allmendfrauenfeld.ch)



## Strukturreiche Landschaft

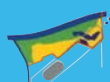
Eine ökologisch wertvolle Landschaft lebt von vielfältigen Strukturelementen. Hecken vernetzen verschiedene Lebensräume (Trockenwiesen, Altläufe, Wälder) untereinander und Feldgehölze bieten Schutz und Überwinterungsmöglichkeiten für Kleinsäuger, Vögel, Amphibien und Reptilien. Neben grösseren Strukturelementen braucht es auch viele kleinere. Steinhäufen werden als Sonnenplätze von Reptilien, Laufkäfern und Bodenspinnen genutzt, Wurzelstrünke als Unterschlupf und Überwinterungsplatz für Amphibien. Ast- und Streuehaufen sind unentbehrliche Eiablageplätze für die einzige im Thurgau heimische Schlange, die ungiftige und harmlose Ringelnatter.



**Die Ringelnatter  
legt ihre Eier  
in Streuehaufen**

Sie stehen vor einer Fläche, die von diversen kleineren und grösseren Strukturelementen lebt. Das «Gitzi» wird militärisch als Übungsplatz und als erweiterter Zielraum für die Artillerie genutzt. Dadurch entstehen Pionierstandorte wie Handgranaten-Krater, Fahrrinnen durch militärische Fahrzeuge und stehendes Totholz durch Artilleriebeschuss. Die positiven Folgen sind Laichgewässer für Laubfrosch und Gelbbauchunke in den Kratern und Fahrrinnen oder Eiablageplätze für Tag- und Nachtfalter an den Gehölz-Einschussstellen.

Auch für diverse Pflanzenarten ergeben sich so neue Lebensräume. Leider auch für unerwünschte Neophyten (nicht heimische Neubesiedler) wie die Goldrute (*Solidago canadensis*), die bei lokalem Aufkommen geschnitten werden müssen.



Mit dem Renaturierungsprojekt auf der Allmend soll der Natur ein angemessener Lebensraum zur Verfügung gestellt und die Artenvielfalt gefördert werden.



## Waldrand

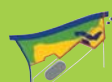
Sie stehen vor einem ökologisch aufgewerteten Waldrand. Als Waldrand wird die Übergangszone zwischen Wald und offenem Kulturland bezeichnet. Wertvoll wird der Bereich erst dann, wenn ein gestufter Übergang gewährleistet werden kann. Diese so genannte Kontaktzone ist aufgrund der erhöhten Artenvielfalt ökologisch von grossem Wert. Auf kleinstem Raum findet man verschiedenartige Lebensräume. Somit kann ein Waldrand vielen Tier- und Pflanzenarten mit unterschiedlichen Ansprüchen Unterschlupf bieten. Ein ökologisch aufgebauter Waldrand bietet mit seiner Vielfalt an Bäumen, Sträuchern, Hochstauden, Kräutern und Gräsern auch ein attraktives Element des Landschaftsbildes.



**Eine Zauneidechse  
geniesst die letzten  
Sonnenstrahlen eines  
Sommertages**

Die meisten Waldränder stellen einen abrupten Übergang zwischen Wirtschaftswald und landwirtschaftlich genutztem Land dar. Besonders im Mittelland sind gestufte Waldränder von grosser Bedeutung, da sie aufgrund der intensiven Nutzung kaum auf natürliche Weise entstehen können.

Einen besonderen Wert hat der vorliegende Waldrand durch seine südliche Exposition. Der Besonnungsgrad ist dadurch hoch und für wärmeliebende Pflanzen und Tiere besonders attraktiv. Unter anderem finden wir hier Laubfrösche, die ein Sonnenbad geniessen, Feldhasen, die Versteck und Nahrung suchen und Zauneidechsen, die auf offene, gut besonnte Lebensräume angewiesen sind.



Mit dem Renaturierungsprojekt auf der Allmend soll der Natur ein angemessener Lebensraum zur Verfügung gestellt und die Artenvielfalt gefördert werden.



## Warum dies?

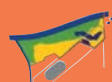
Bevor der Lauf der Thur 1863 künstlich begradigt wurde, trat diese immer wieder über die Ufer und suchte sich neue, von Sand- und Kiesflächen umsäumte Wege. Teile der früheren Thur sind als «Altläufe» erhalten geblieben, die vor allem Amphibien und Libellen anziehen. Ursprünglich bestand die Allmend aus Magerwiesen. Diese zeichnen sich durch eine grosse Pflanzenvielfalt aus, die durch den stickstoffarmen Boden begünstigt wird. Im schweizerischen Mittelland sind grosse Magerwiesen in ebener Lage heutzutage eine Seltenheit.



**Bagger ersetzt Fluss:  
Renaturierung der  
Altläufe.**

1983/84 wurde ein Schutz- und Pflegekonzept für die Allmend erstellt. 1996 zeigte eine Nachkontrolle alarmierende Veränderungen auf: 75% der Fläche waren biologisch stark verarmt. Diese Ergebnisse bewogen Militär und Stadt Frauenfeld, das Gebiet ökologisch aufzuwerten.

Im Rahmen der von 1999–2005 durchgeführten Aufwertungsmassnahmen wurden Wiesenansaat, Altlaufregenerationen, Pflanzung von Feldgehölzen, Abstufung von Waldrändern und Anlegen von Buntbrachen durchgeführt. Erste Erfolge haben sich bereits eingestellt. Anlässlich einer Erfolgs- und Wirkungskontrolle konnten über 130 Pflanzenarten, 10 Amphibien-, 17 Libellen-, 14 Heuschrecken- und 16 Tagfalterarten nachgewiesen werden.



Mit dem Renaturierungsprojekt auf der Allmend soll der Natur ein angemessener Lebensraum zur Verfügung gestellt und die Artenvielfalt gefördert werden.